

Reitung für Gommern

und Umgegend.

Unparteiliches Veröffentlichungs-Organ
Amtsgerichts-Bezirk Gommern,
Allgemeiner Anzeiger für den Kreis



für den Magistrat und den Königlichen
sowie die angrenzenden Amtsbezirke,
Zerichow I und die benachbarten Kreise.

Vier die Redaktions-Verantwortlichkeit: E. Reifmann, Gommern. Druck: E. Reifmann, Gommern.

Bezugspreis:
Die Zeitung für Gommern
kostet vierteljährlich bei un-
terem Bureau in Gommern 2 Mk.
1.20 Mark, durch die Post
bezogen 1.60 Mk. bei freier
Zustellung.
Abnahme: Amal, Dienstags,
Donnerstags, Sonnabends
und Sonntags.

189.

Diensag, den 11. Dezember 1917.

Redaktion und Verlagsstelle
Breitenstraße 2

38. Jahrgang

Die Wahlforschvorlagen.

Der Reichstanzler Graf Hertling hat am letzten Donnerstag im Reichstag sein innerpolitisches Programm enthüllt, wie er es vermutlich mit den Mehrheitsparteiern festgelegt hat. Es stehen da in erster Linie die Schaffung von Arbeitsstätten und die Sicherung der Konstitutionsfreiheit. Ueber diese Dinge wird der Reichstag bei seiner nächsten Zusammenkunft, die vermutlich Anfang oder Mitte Januar stattfindet, die entsprechenden Vorlagen vorbringen. Das Hauptstück des inneren Programms der neuen Regierung unterliegt aber nicht der Entscheidung des Reichstages, sondern der des preussischen Landtages. Es sind dies drei Vorlagen, die man im allgemeinen als „Wahlforschvorlagen“ bezeichnet. Auf sie hat Graf Hertling am Donnerstag ebenfalls schon hingewiesen.

Mit der am 5. Dezember im preussischen Abgeordnetenhaus durch den Wäntlerpräsidenten Grafen Hertling erfolgten nächsten Begründung der Vorlagen über die Veränderung des Wahlforschgesetzes zum Abgeordnetenhaus, über anderweitige Zusammenfassung des Herrenhauses und über Veränderungen des Budgetgesetzes des Landtages ist der Kampf um diese brennendsten aller Fragen der inneren Politik voll eingeleitet. Während die Entscheidung der Regierungsvorlagen im Reichstag kaum wünschenswerte Mühe bereiten dürfte, kann man jetzt schon sagen, daß die Kämpfe um die Wahlforschreform in Preußen sehr erbiterte sein werden, deren Ausgang zudem noch völlig unklar ist.

Der erste Streitpunkt dürfte der sein, in welcher Art die drei Wahlforschvorlagen zu vereinigen sind. Auf jeden der Vorschläge muß ein genügend Wert auf eine möglichst schnelle Verabschiedung, wenigstens der Wahlforschvorlage selbst. Es ist deshalb von jeder Seite aus der Vorschlag gemacht worden, die drei Vorlagen nicht einer einzigen Kommission, sondern drei verschiedenen zu befähigen. Man fürchtet, daß die Rechte auch beim Fehlen eines Mandatengesetzes sonst Gelegenheit hat, die Entscheidung namentlich der eigentlichen Wahlforschreform zu verzögern und schließlich in Frage zu stellen, und ist deshalb bereit, vorläufig selbst einen der sogenannten Schönböcker mit in Kauf zu nehmen, um diese dann später zu befähigen. Auf jeden der Rechte macht man geltend, daß kein Antrag vorliegt, die drei organisch zusammengehörigen Gesetze verabschiedet zu behandeln. Wenn eine Verzögerung eintritt, dann sei die Bitte allein daran schuld, da sie durch Herabsetzung der letzten Konvention die Einbringung der Vorlagen verzögern habe und damit selbst die Schuld an einer Einseitigkeit der Entscheidung trage.

Ist diese Frage, die ja schließlich die Befähigung wohl verzögern, aber letzten Endes nicht aufhalten kann, schließlich nur formaler Natur, so steht es anders um die Verabschiedung im Sinne der Regierung. Hier irgendwelche Voraussetzungen zu machen, ist äußerst möglich. Von den Konventionen ist angenommen, daß sie jede Vorlage, die das Reichstagswahlrecht bringt, glatt abgeben werden. Die Führer der Konventionen haben sich bisher zwar nur recht vorsichtig ausgesprochen, so daß die Partei auf allen Seiten hin freie Hand hat. Aber aus der Vergangenheit wissen wir, daß es Mitglieder des Reichstages in ihren Reihen schwerlich geben dürfte. Die Annahme der Vorlage wird gefordert, wenn wenigstens die übrigen Parteien geschlossen für sie eintreten, da Konventionen und Konventionen zusammen nicht über die Mehrheit des Hauses verfügen. Allerdings ist hier immerhin so stark, daß es nur einiger Stimmen aus den Reihen des Zentrum und der Nationalen Liberalen bedarf, um dieser Wahlforschvorlage das Schicksal ihrer Vorgänger zu bereiten. Nach den Darlegungen Dr. Grafenmann im Reichstag müßte man nun eigentlich annehmen, daß seine Partei geschlossen hinter der Regierung steht; nach Reuehrungen einiger Mitglieder jedoch anzunehmen, daß nach wie vor ein nicht unbedeutender Teil der Partei Gegner der Verabschiedung des Reichstagswahlgesetzes auf Preußen sind. Auch im Zentrum dürfen viele Kreise nicht geneigt sein, so radikal vorzugehen. Es sind also solche Ausnahmen, die Graf Hertling in Preußen hat. Auf jeden Fall wird sich die Entscheidung sehr lange hingezien, und man wird darauf gespannt sein, was die Regierung dann tun wird, wenn ihr auch diese Vorlage in Erwarten gescheitert werden sollte.

Nach Rußland Rumänien.

Die westlichen Beobachter haben sich längst erregt, daß die Waffenstillstandsverhandlungen sich jetzt nicht nur den vom Duffre bis zum Schwarzen Meer umfassenden Fronten angebahnt haben. Es wird dabei ausdrücklich erwähnt, daß der Wunsch nach einem Waffenstillstand auch von den westlichen rumänischen Truppen ausgesprochen worden sei. Diese Tatsache gibt

genauer, als man erwartet hatte, die Antwort auf die Frage, wie sich Rumänien zu dem Vorgehen Rußlands stellen würde. Es war uns ja nicht unbekannt, daß in den letzten Tagen seitens der Entente eine fieberhafte Tätigkeit entwickelt worden ist, um wenigstens Rumänien an der Offensiv weiterhin als freigelegte Wunde zu erhalten. Die damit befolgte Absicht ist klar. Man wollte möglichst lange den Anstrengungen, als ob das Vorgehen Rußlands vorläufig mindestens bedeutungslos sei, da ja sonst sicher das gut unterrichtete Rumänien ebenfalls den Schritt eingeleitet wäre. Hier ist also wieder einmal ein solch eingeleiteter Plan unserer westlichen Gegner zum Scheitern gekommen.

Es war klar, daß bei dem Abschluß eines Waffenstillstandes, der ja auch auf die Absicht Rußlands hinzielt, möglichst schnell zu einem Frieden zu kommen, Rumänien in eine sehr missige Lage kommen würde. Die rumänischen Truppen würden fast alle in der Luft stehen, da sie zu altemaligem Widerstande zu schwach wären und auch keine Nachhut mehr haben würden. Im rumänischen Volk war seit langem die Friedenssehnsucht mindestens ebenso stark vorhanden, wenn nicht sogar größer, als im russischen. Aber die Regierung in Jassy setzte sich, trotzdem sie wohl die Hoffnungslosigkeit der eigenen Lage hätte erkennen müssen, allen Friedenswünschen des Volkes abhold, weil das schlechte Gewissen ihr wohl sagte, daß ihr wenigstens ein gewisses Maß an Ehre zu bewahren sei, wenn sie sich nicht abgeben wollten. Deshalb stammelte sie sich noch ab, obwohl sie schließlich noch möglichen Entschlüsse, wenigstens in ihren Reihen wohl niemand glaubte, daß die Entente in der Lage sei, ihr leichtes Versprechen von einer Angliederung Westarabien und Ostafrika wohl zu machen.

Im rumänischen Volk wird wie im russischen die Nachricht von dem Vorgehenen sicherlich größte Freude erwecken. Sieht man doch jetzt endlich einen Hoffnungsschimmer, daß die Leiden des Volkes bald ein Ende haben werden. Zugleich nimmt man wohl als sicher an, daß die Mittelmächte das rumänische Volk nicht antun werden, was ihre Gegner gefürchtet haben. Bei uns wird man die Nachricht von dem Vorgehen Rumänien ebenfalls mit besonderer Befriedigung aufnehmen. Ist der Vorgang doch ein Anzeichen dafür, daß es mit dem Einfluß der Entente im Osten vorbei ist. Die rumänische Regierung hätte sich wohl nie zu diesem Schritte herbeilassen, wenn sie nicht die feste Überzeugung hätte, daß Rußland den einmal beschlossenen Weg bis zu Ende wandeln würde. Dies gibt uns die sicherste Gewähr, daß der Krieg, den unsere Feinde um uns schmieden wollten, endgültig zerbrochen ist.

Wann ganz besonderer Wirkung muß aber der Vorgang auf Italien sein, das so in diesem Augenblicke die Rumänien ist und die Entente für so wichtig hielt, daß es von dem Vorgehen des gleichen Verrates verschont zu bleiben wählte. Die Staaten hatten ja den Verrat gemeinsam vorbereitet. Allerdings ist durch die eingeleiteten Verhandlungen im Osten der allgemeine Frieden noch nicht gesichert, aber es ist der Anfang dazu. Unsere westlichen Gegner zeigen noch keine Friedensneigungen. Aber auch sie werden eines Tages den Vortritt zu uns antreten müssen, der von Tag zu Tag für sie immer schmerzlicher werden wird. Wären sie auf unseren Vorschlag eines Verhandlungsfriedens rechtlich eingegangen, dann hätten sie längerer Zeit sie verschließen lassen, um so mehr wohl dies zur Unmöglichkeit, da schließlich der Zeitpunkt kommen muß, wo die Bitte um einen Waffenstillstand das Eingeländerte der völligen Niederlage sein wird.

+ Unparteiische Kriegsberichte.

Deutsche Berichte.

Berlin, 5. 12. 17. abends.

Erfolgreiche britische Kämpfe zwischen Inchy und Douon.
In den sieben Gemeinden wurde der Italiener mit neun aus starken Stellungen geworfen. (W. T. B.)
Große Erfolge gegen die Engländer und die Italiener. — Abschluß einer 10tägigen Waffennuthe mit Rußland.

Großes Hauptquartier, den 6. Dezember 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In dem französischen Kanostocher nahm die Artillerie teil. Die Kanonen der Westfronten sind durch unsere Truppen englische Granaten und liegen sie über die von Boulogne aus Cambrai fahrende Eisenbahn

unter der Einwirkung unserer letzten Angriffserfolge und unter dem steten Druck von Norden und Osten räumte der Feind zwischen Meures und Marcoing sei e vordersten Stellungen und zog sich auf die Höhen nördlich und östlich von Fresques zurück. In Marcoing Nachdrängen wurden die Dörfer Gancourt, Annotz, Einsteins, Nouelles sowie die Waldhöhen nördlich von Marcoing genommen. Am 10. km Weste haben wir unsere Linien bis zu 4 km Tiefe vorgeschoben.

Auf neuen Rückschlüssen hat der Feind, soweit es die Zeit noch zuließ, die Dörfer durch Brand und Sprengung zerstört. Die Trümmer dieser Dörfer und das zweites begonnene Gefirungsmass an der nun dem Feinde wieder weitestreckten Stadt Cambrai sind die Spuren, die der Engländer von seiner mit so großen Hoffnungen begonnenen, mit einer schweren Niederlage endenden Durchbruchschlacht bei Cambrai für seine Feinde auf Frankreichs Boden hinterließ.

Die Verluste, die der Feind in den letzten Tagen besonders im Boulton-Walde erlitt, sind außerordentlich hoch.

Die Zahl der aus den Kämpfen bei Cambrai eingeschleppten Gefangenen hat sich auf mehr als 3000, die Beute an Geschützen auf 149, an Maschinengewehren auf 116 beläuft.

Seeresgruppe Deutscher Ostpreußen.
An der Mündung, in einzelnen Abschnitten der Chamaque und auf dem östlichen Massaker zeitweilig vorübergehend.

Nördlich von Juivincourt brachten Sturmtrupps vor schnellem Vortritt gegen französische Graben eine größere Anzahl Gefangene ein.

Feiern wurden im Luftkamp und von der Erde aus 18 feindliche Flugzeuge abgeschossen.
Unsere Flieger haben die Safenanlagen von Calais sowie Condon, Sheerueh, Grauensend, Chafam, Dover und Macgale mit Bomben an gegriffen.

Die Beschießung und zahlreiche Brände kennzeichnen die Wirkung.

Deutscher Kriegsschauplatz.
Die bevollmächtigten Vertreter der Obersten Heeresleitungen Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Bulgariens und der Türkei haben mit den bevollmächtigten Vertretern Rußlands für die Fronten von der Ostsee bis zum Schwarzen Meere, sowie auf den türkisch-russischen Kriegsschauplätzen in Asien Waffenuthe für die Zeit vom 7. 12. 17 12 Uhr mittags bis zum 17. 12. 17 12 Uhr mittags abgeschlossen.

Die Verhandlungen zur Herbeiführung eines Waffenstillstandes werden in einigen Tagen fortgesetzt werden.
Magdonische Front.
Keine größeren Kampfhandlungen.

Stalensche Front.
Der am 4. 12. in den sieben Gemeinden eingeleitete Angriff der Seeresgruppe des Feldmarschalls Götter brachte große Erfolge.

Oesterreich-ungarische Truppen haben die starken Materialen Stellungen im Meletta-Gebirge erklammert und gegen mehrere Gegenangriffe behauptet.
Deutsche Artillerie hat an den Kämpfen mitgewirkt. Bis hier wurden 11 000 Italiener gefangen und 60 Geschütze erbeutet.

Der 6. Generalquartiermeister.
Ludendorff. (W. T. B.)

Jordauer der Kommissionsitzungen an der Offensiv.
Ankündigung: Die bevollmächtigten Vertreter der Obersten Heeresleitungen von Deutschland, Oesterreich-Ungarn, der Türkei und Bulgarien haben am 5. Dezember mit den bevollmächtigten Vertretern der russischen Obersten Heeresleitungen eine Waffenuthe von 10 Tagen für sämtliche gemeinsamen Fronten schriftlich vereinbart. Der Beginn ist auf den 7. Dezember 12 Uhr mittags festgelegt. Die gegenseitige Frist soll dazu benutzt werden, die Verhandlungen über den Waffenstillstand zu Ende zu führen. Zweckmündiger Berichterstatter über das bisherige Ergebnis hat sich ein Teil der Mitglieder der russischen Abordnung auf einige Tage in die Heimat begeben. Die Kommissionsitzungen dauern fort. (W. T. B.)

Hindenburg und Ludendorff in Berlin.
Berlin, 6. Dezember 1917. Ankündigung: Der Weisung nach dem Reichstanzler und Generalfeldmarschall von Hindenburg und Grafen Generalquartiermeister General Ludendorff in Berlin eingetroffen. (W. T. B.)

Nach dem österreichisch-ungarischen Bericht.
 Wien, 8. Dezember. Amlich wird verlautbart: Italienischer Kriegsschauplatz. Der Feind hat auf der Hochfläde der Sieben Gemeinden eine schwere Niederlage erlitten. Am 4. früh brachen nach mächtiger Artillerievorbereitung, an der auch deutsche Batterien mitwirkten, die Truppen des Generalstabsmarschalls Conrad mit Angriff gegen die Gebergstellungen des Meletta-Gebietes vor. In gewaltiger Ueberhebung angelegte, reich ausgerüstete Abwehrstellungen fügten die mit aller Zähigkeit geführte Verteidigung; hoher Schnee und strenge Kälte erschweren das Vormarschkommen. Aber sorgfältige Munitionsvorbereitung und die Tapferkeit unserer aus Italien Teilen Oesterreichs und Ungarns stammenden Angreifer wußten jedweder Gegenwirkung Herr zu werden.

Vorgestern früh fielen der Monte Badelische und der Monte Lombardecar; am Mittag stand das Kaiserliche Regiment Nr. 3 auf dem Monte Mele, gegen Abend brach vor unserm umflossenden Ansturm der italienische Widerstand auf der Meletta zusammen. Die von Wallstagna heraufstrebenden Bergrücken des Gegners wurden durch östlich der Brenta liegende Batterien in der Flanke angefaßt.

In den heftigen Kämpfen verlor nach erbittem Ringen der Feind den Monte Soma und die Rückabteilung bei Foga, um 2 Uhr nachmittags fielen, seit 24 Stunden völlig eingeschlossen, die tapferen italienische Besatzung auf dem Monte Colledimberto die Waffen, alles Gelände nordlich der Fronte in unserer Hand. Westwärts großen wichtigen Episen hinter die Stetten an diesen zwei Tagen über 1.000 Mann an Gefangenen und über 60 Geschütze. In unsere Verluste sind, dank unserer geschickten Kampfführung, gering. Bei Fentona, wo wir seit Wochen auf dem westlichen Höhenrücken stehen, hielt am 4. Dezember das auf einen Stützpunkt des Gegners gerichtete kaiserliche Infanterieregiment Nr. 73 mehrstündigen Anstürmen überlegener Kräfte stand.

Deutsche Berichte.

Berlin, 7. 12. 17, abends.
 Im Westen waren heftige Kämpfe beiderseits von Graincourt für uns ergebnislos.
 Von den anderen Fronten nichts Neues. (M. T. B.)
 Großes Hauptquartier, den 8. Dezember 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Seezergespräch Krumpalms Rupprecht.
 Auf den ständischen Richterfeldern zwischen Westroosebe und Beelaere sowie nördlich von Wareton lag am Nachmittage lebhaftes Feuer.

Südlich von der Scarpe hielt die erhöhte Artillerietätigkeit an.
 In Handgranatenkämpfen drängten wir die Engländer beiderseits von Graincourt um einige hundert Meter zurück. Mehrfache Versuche des Feindes, nördlich von St. Jacques Boden zu gewinnen, scheiterten. Aus den Gefechten der beiden letzten Tage wurden 53 Gefangene (darunter 5 Offiziere) eingeschleppt, 2 Geschütze und 15 Maschinengewehre erbeutet.

Seezergespräch Deutscher Krumpalms.
 In den Abständen südlich von Ba Fere, nordöstlich von Craponne und auf dem südlichen Waesler verläuft sich am Nachmittage das heftigste Feuer.
 Eigene Ertrübungsabteilungen drängten südlich von Dins's Gefangene ein.

Deutscher Krumpalms.
 Deutscher Kriegsschauplatz.
 Nichts Neues.

Westlicher Kriegsschauplatz.
 Bulgarien's Vorpösten zwangen englische in der Strama-Gebene vorgehende Abteilungen zur Umkehr.

Österreichisch-ungarische Berichte.
 Wien, 8. Dezember. Amlich wird verlautbart: Italienischer Kriegsschauplatz. Unsere Truppen, in ihrer Mitte das Gefährden des Schützenregiment Nr. 6, erlitten gestern südlich von Foga die stärksten Stöße und behaupteten sie gegen heftige Angriffe. — Die Zahl der seit dem 4. Dezember bei der Heeresgruppe Feldmarschall Conrad eingeschleppten Gefangenen übersteigt 16.000 Mann. — In unsere Gefolge bestanden gestern zahlreiche Luftkämpfer und schloßen 6 kaiserliche Flugzeuge ab. Offiziersstellvertreter Arrighi erlangte seinen 21. Lufttag.

Österreichisch-ungarische Berichte.
 Wien, 8. Dezember. Amlich wird verlautbart: Italienischer Kriegsschauplatz. Unsere Truppen, in ihrer Mitte das Gefährden des Schützenregiment Nr. 6, erlitten gestern südlich von Foga die stärksten Stöße und behaupteten sie gegen heftige Angriffe. — Die Zahl der seit dem 4. Dezember bei der Heeresgruppe Feldmarschall Conrad eingeschleppten Gefangenen übersteigt 16.000 Mann. — In unsere Gefolge bestanden gestern zahlreiche Luftkämpfer und schloßen 6 kaiserliche Flugzeuge ab. Offiziersstellvertreter Arrighi erlangte seinen 21. Lufttag.

Österreichisch-ungarische Berichte.
 Wien, 8. Dezember. Amlich wird verlautbart: Italienischer Kriegsschauplatz. Unsere Truppen, in ihrer Mitte das Gefährden des Schützenregiment Nr. 6, erlitten gestern südlich von Foga die stärksten Stöße und behaupteten sie gegen heftige Angriffe. — Die Zahl der seit dem 4. Dezember bei der Heeresgruppe Feldmarschall Conrad eingeschleppten Gefangenen übersteigt 16.000 Mann. — In unsere Gefolge bestanden gestern zahlreiche Luftkämpfer und schloßen 6 kaiserliche Flugzeuge ab. Offiziersstellvertreter Arrighi erlangte seinen 21. Lufttag.

Österreichisch-ungarische Berichte.

Die Wasserlinie an der Ofen und ihre Folgen. Das Anstrebender „Allgemeines Handbuchs“ vom 7. Dezember spezialisiert in seiner Uebersicht über die Lage, die russische Front sei jetzt fast für die Alliierten entsetzt dadurch eine ganz neue Lage, und es werde nicht leicht sein, die nötigen Gegenmaßnahmen zu ergreifen. Inzwischen rücken die Armeen der Österreichisch-ungarischen Monarchie nach dem Süden vor, um sich mit den an der Westfront kämpfenden Truppen zu vereinigen. Mit dem Verluste der Meletta-Stellung, die den Schlüssel zu den anderen italienischen Stellungen in diesem Gebiete bildete, nehme die Möglichkeit zu, daß auch die Stellung der Italiener am Monte Soma verloren gehen würde. Im Westen seien als einzige Spuren des missglückten Durchbruchversuchs der Engländer bei Cambrai die Ruinen der Dörfer und der Stadt Cambrai übriggeblieben, die von den Deutschen dem Feind wieder abgenommen wurden. Wehe dem Lande, das durch Freund und Feind vernichtet wird, weil es zum Kampfelände gekehrt.

In den Verhandlungen über den Waffenstillstand an der rumänischen Front übernahm die „Buletine“ „Lumina“, das Blatt des liberalen Politikers Konstantin Ghere, das Linierechtliche ist gegeben. Genau ein Jahr, nachdem Bratiano mit seinen Verbandsfreunden die rumänische Hauptstadt verlassen hat, wird der Wunsch nach Verhandlungen für einen Waffenstillstand an der ganzen rumänischen Front gestellt und erfüllt. Ein Jahr, nachdem die wahnsinnige Politik Bratianos befestigt wurde, leuchtet die Morgenröthe des Friedens auch diesem schwergeprüften Lande. Seine Zukunft scheint noch ununsicher, weil die Regierenden in Jassy jedes Wagnisses fähig sind und die Nation noch nicht erfaßt, daß sie Rumänen werden. Trotzdem wird die Nachricht, daß das Gemetzel aufhören soll, die Welt und jenseits des Mittel mit dem Gefühl der Erleichterung aufgenommen werden. Ein schweres und schmerzliches Werk beginnt.

Der aus dem rumänischen Hauptquartier zurückgekehrte Berichterstatter der „Londoner Times“ schreibt, einem Ansterbender Blatte zufolge, unterm 7. Dezember: „Die Ansichten über die gegenüber der maximalistischen Regierung einzunehmende Haltung sind sehr geteilt. Die Diktatoren sind meistens für die Deutschen. Die an der Front gelegenen Offiziere sind voll Ergebenheit, die Soldaten geben vielfach, um die Neben der maximalistischen Agenten anzugeben. Die Armeen in der Dobruja und die der Bulowina waren stets kampfunfähig und haben sich immer mit dem Feinde verdrückt. In vielen Frontabschnitten sehen die Deutsche zum Teil, weil sie glauben, daß sie an der Front besser verpflegt werden, als zu Hause.“

4. Anker U-Bootkrieg.
 Berlin, 7. Dezember. Nachts. Im Englischen Kanal und in der Nordsee wurden durch unsere U-Boote wiederum 12.000 B. A. T. versenkt.

Unter den vernichteten Schiffen befanden sich der englische Dampfer „Almond Branch“ (3461 t), sowie drei bewaffnete englische Dampfer, von denen zwei voll beladen waren.

Der Chef des Admiralfleets der Marine, (M. T. B.)
 Nach einem Telegramm aus Christiania wurde der norwegische Dampfer „Ran“ dieser Tage, zwei Seemeilen von Hagar entfernt, torpediert. Der Dampfer war auf der Reise von Glasgow nach Ke Havre mit einer Stabladung; er sank sofort.

Berlin, 5. Dezember. Nachts. Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden am dem nördlichen Kriegsschauplatz wieder 12.000 B. A. T. versenkt.

Unter den vernichteten Schiffen befanden sich ein belgisches Leinwand- und ein englischer Segler, ferner ein Segler, der mit einem Boot zusammen abgeteilt.

Der Chef des Admiralfleets der Marine, (M. T. B.)
 Dem Londoner „Daily Herald“ zufolge wurde der „Daily Graphic“, das letzte Tage der Postdampfer „Yappa“ (7932 t) der „Great-Doniphanlinie“ durch zwei Torpedoschiffe versenkt worden. 60 Passagiere und Mitglieder der Besatzung waren vermisst.

Berlin, 2. Dezember. Nachts. Durch unsere U-Boote wurden im Vermeil- und Britolkanal wiederum 3 Dampfer mit 2 Segler versenkt.

Unter den vernichteten Schiffen befanden sich die englischen Segler „Robert Brown“ und „Almae Gait“, letzterer mit 10 Tonneu Weiz von Mandesier nach St. Malo. Die Dampfer waren alle beladen.

Zum Jahrestag der Einnahme von Butarest.

(6. Dezember 1916).
 Am 6. Dezember vorigen Jahres fiel die Festung und Hauptstadt Butarest nach einem beispiellos glänzenden Feldzug gegen die Rumänen in unsere Hand.

Rumänien stand, als es die Festung gewonnen hielt, in den Weltkriegen an der Spitze der Entente einzugreifen, in keinem Verhältnis ungefähr auf demselben strategischen Standpunkt, wie Deutschland im großen. Denn es mußte damit rechnen, daß es einen Kampf nach zwei Fronten führen müsse.

Es hätte demnach vier Armeen auf, von denen die 1., 2. und 4. gegen Siebenbürgen offenivo vorgehen sollten, die 3. die Dobrußagegen gegen Bulgarien zu halten hatte, während an der Donau sowohl gegen Orsova wie bei Giurgiu nur starke Sicherungstruppen angelegt wurden.

Nachdem die siebenbürgischen Armeen den österreichischen Schwachen Grenzschutz zunächst überrennt hatten und in das Innere eingedrungen waren, erfolgte die Kriegserklärung Bulgariens gegen Rumänien und ein starker Angriff gegen die 3. die Dobrußa-Armee.

Und nun begann ein konzentrischer Vormarsch sowohl der Armeen Falkenhayns gegen die siebenbürgischen Grenzgebirgs, als auch von der Armee Mackensen gegen die Donau und die Dobrußa. Es ist noch in aller Gedächtnis, wie die Türken und Bulgaren in gabeln Ringen die Rumänen und einige russische Divisionen in der Dobrußa vor sich betrieben und schließlich die Linie Konstanza-Cernaoda errichteten.

Die rumänische Armee.
 Am 22. November Gradowa gefangen war, hatten wir die Hand an die kleine Wallachien gelegt und bezwungen Butarest um 10 Meile, als am 23. November die unter Mackensen's Befehl stehende Armeekorps die Donau zwischen Sissow und Jimnicca überschritten hatte. Dadurch wurde die linke Flanke der rumänischen Stellung an dem Alt erlich bedroht, und schon am 27. November konnte die Armeekorps Falkenhayns an der Oberseite. Mit dem Verlust der Alt-Stellung wurde die Rumänen hatte die Armeekorps nur noch die eine Aufgabe, gegen Butarest vorzugehen. Am 29. November fanden ihre Vortruppen am Urgeul, 26 Kilometer vor der Festung.

Jetzt blieb den Rumänen nur noch die Möglichkeit, sich bei Urgeul zu verschanzen, was sie durch eine Durchbruchschlacht die beiden gegen Butarest vorgehenden Armeen, die ihre Vereinigung nicht gänzlich hatten durchführen können, trennen konnten.

Die entscheidende rumänische Angriffsbewegung beabsichtigte eine starke Umfassung des linken Flügels der Armeekorps, und es waren schwere Stunden und schwere Kämpfe, in denen die tapferen deutschen Truppen den linken Flügel ihrer Armeekorps siegreich schloßen. Zu gleicher Zeit gingen von Butarest aus in südöstlicher Richtung starke rumänische Kräfte gegen die Front der Armeekorps vor, die anfänglich Erfolg hatten. Erst bei Dragaretsch wurde der Stoß aufgeföhren. Es kam zu heftigen Kämpfen, ehe der Rumäne den Angriff aufgab. Aber dieser unter Sieg am Urgeul entschied das Schicksal Butarests.

Butarest.
 Die deutsche Besatzung erhielt die Anweisung, Butarest wie eine von dem belgischen General Belamont mit allen Mitteln der Kunst ausgebauten, gutfesten Festung ersten Ranges. Es heißt, daß sich dort, die mit einem Zwischenraum von vier Kilometern gleichmäßig verteilt sind, sowie achtzig Zinnenwerke. Die Panzerungen und Geschützstellungen sind deutscher Herkunft und bestehen aus 43 Panzerkanonen von je zwei 15-Zentimeter-Kanonen, 18 für je eine 12-Zentimeter-Kanone, 74 für je eine 21-Zentimeter-Kanone, 127 Schützengpanzer für 57 Millimeter-Schnellfeuerkanonen und 54 Beobachtungspanzer; dazu kamen noch 476 bewegliche Festungsgeschütze für den Fern- und Nahkampf.

Diese starke Festung wurde nicht verteidigt. Der deutsche Parlamentarier erhielt die Anweisung, Butarest wie eine offene Stadt behandelt, und so rüdten die deutschen Truppen am 6. Dezember 1916 in das leicht lebige Butarest ein.

Es war ein Erfolg, wie er glänzender nicht gedacht werden konnte. Das Strafgericht über das rumänische Volk und seine verbündete Regierung war überfällig herabgekommen.

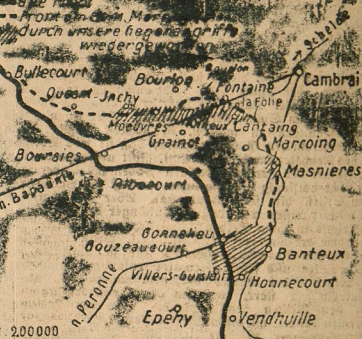
Rumänien, das alle der deutschen Kultur verdankt, das seine Erhebung zum Königum der selbstlosen opferwilligen Arbeit des Hohenzollernfürsten Karl verdankt, hatte gehofft, in diesem Kriege als erlösender Spelunke auftreten zu können. Es glaubte die Weltmächte bereits besiegt und hoffte, seinen Kaiser den Kaisertrahb an Siebenbürgen beghehen zu können. Der Fall von Butarest hat diesen verbrecherischen Hoffnungen ein jähes Ende bereitet.

Was Groß-Berlin.

Die französische Regierung hat verboten, den Kriegsgefangenen und zivilisierten Deutschen Zinsheine französischer — und auch russischer — Wertpapiere auszuhandeln. Den Angehörigen Kriegsgefangener und zivilisierten interner wird daher empfohlen, derartige Zinsheine nicht mehr nach Frankreich zu senden. Eine entsprechende Anordnung gegen die feindlichen Kriegsgefangenen und zivilisierten (Franzosen) in Deutschland ist veranlaßt.

Rudolf Woffe Ehrensdorfer. Die juristische Fakultät der Universität Heidelberg hat dem Verleger „Der literarische Tagelohner“, Rudolf Woffe, die Würde eines Honorardoktors verliehen.

Die Nadeln, die sich noch im Verkehr befinden, sollen eingezogen werden. Die Verkehrsstellen sind beauftragt, die in ihren Kästen befindlichen ebenfalls eingehenden 5- und 10-Pennig-Stücke aus Nadeln wieder zu verzaubern, sondern an die nächste Reichspostanstalt abzugeben.



Die deutsche Gegenwirkung bei Cambrai.

Die politischen und militärischen Leiter Englands werden einst vor der Geschichte die ungenutzte Doper zu verantworten haben, die sie ihrem Volke um eines Jolis wegen zumuten, denn daß nach den bisherigen Erfahrungen General Haig und Lord George an die Möglichkeit eines strategischen Durchbruchs mit dem Ziele, Brabant zu befreien, glauben sollten, ist kaum anzunehmen. Nichts als die schwere italienische Niederlage und die immer mehr um sich greifende Krisis in Rußland (sowie die englische Heerführung zu jener Demoralisation im Räume von Cambrai veranlaßt zu haben, die zwar unter der Wucht der einseitigen tiefen Kampfmittel einen gewissen Einlangserfolg zur Folge hatte, gerade aber zur strategischen Auswertung aller vorliegenden Voraussetzungen verurteilt war, die von einer planmäßig arbeitenden Führung zum Gelingen des Unternehmens verlangt werden müssen.

Schneller als man glauben konnte, ist denn auch der englische Kampferfolg durch unsere in ihrem Kampfesamt nicht im geringsten geschwächten Verteidiger weitgemacht worden. Es gelang ihnen nicht nur, die strategischen Absichten des Gegners rechtzeitig zu vereiteln, sie vermochten sogar in den Tagen seit dem 20. November, dem Feinde die vollständigsten Siege wider vollkommen abzugewinnen. Dabei handelt es sich nicht etwa um denkwürdige Siege um eine der englischen Offensiven entsprechend große angelegte Gegenoffensive, vielmehr um rein örtliche Aktionen, bei denen unsere Vortruppen auch nicht im entferntesten das gleiche Maß von Kräften und technischen Mitteln einsetzen vermochte wie die Engländer. War der englische Erfolg ein Lebenserfolg, so war der deutsche Gegenangriff nicht minder unvorhergesehen für den Feind. So erlitt sich die überaus große Gefangenenliste und Beute, die den Engländern abgenommen werden konnte, alles in allem: die Schlacht bei Cambrai, die „entscheidend“ sein sollte, hat sich als ein böser Nebenfehler Englands erwiesen. (S. 2.)

Schwarzer Wucher mit Naggaren. Das Kriegswunder hat die Firma Otto Financier Nachf. (Gustav Salpary) Berlin, des schamlosen Wüchters mit Naggaren überführt. Die Frau des Firmeninhabers Frau Paula Salpary hatte Kenntnis erlangen, daß ein großes Berliner Konfektionshaus, bei dem sie als Leiterin tätig war, plante, Naggare für seine Arbeitsstätten benötigte. Frau Salpary hatte Naggare in Lieferliste vorrätig, die sie mit höchstens 50 Pf. für die Rolle eingetauscht hatte. Sie ließ der Konfektionsfirma durch ihren Vater Pentius das Waren mit 675 M. und einer anderen Firma mit 650 M. für die Rolle anbieten. Auf diese Weise wurden, soweit festgestellt, 1020 Rollen für 650 M. verkauft. Die Ware hatte einen realen Wert von ungefähr 400 M. Das Frauwunderamt konnte im Warenhaushalt Kataster noch etwa 15 000 Rollen, im Gewicht von mehreren Sentnern, beschlagnahmen. Es enthält sich, daß die Salpary ihren Beschäftigten verboten hatte, in ihrem eigenen Geschäft Naggare an ihre Privatwirtschaft abzugeben. Die Salpary und ihr Vater Pentius wurden in Untersuchungshaft genommen.

Durch die schweren Stürme der letzten Tage sind viele Fernsprechleitungen gestört. Bis zur Behebung der Störungen wird der Fernsprecherberuf besonders nach dem Westen und Osten stark verzögert. Am Dienstag war der telegraphische Verkehr zwischen Berlin und Hamburg, Bremen und Köln noch nicht wiederhergestellt.

Schwere Sabotage durch einen Kriegsgewinnener. Auf dem Rittergut Groß-Wissen im Kreise Kreisaußland waren, dem „B. Z.“ zufolge, in der letzten Zeit in kurzer Zwischenpausen acht wertvolle Pferde eingekauft worden. Tierarzt und Gutsleute konnten sich die Leistungen erklären, da Fehler in der Behandlung und in der Ernährung nicht nachgewiesen waren. Jetzt hat sich herausgestellt, daß ein auf dem Rittergut beschäftigter Kriegsgewinnener die Pferde in unerhörter Weise vermisshandelt, die äußerlich nicht sichtbar waren, und die Tiere dadurch zu einem Wert von etwa 4000 M. herabzusetzen.

Aleine politische Nachrichten.

Die Zeichnungsskizze auf die österreichische Kriegsanleihe wurde bis zum 15. Dezember mittags verlängert. Die Zeichnungsskizze der Ministerpräsident Radetzky, die Regierung habe dem russischen Botschafter für auswärtige Angelegenheiten auf seinen Vorschlag sofort geantwortet, daß sie bereit ist, in Verhandlungen einzutreten. Die Grundlage aller Verhandlungen würde die Bulgarien das nationale Ziel bilden, „um beizubehalten es in den Krieg eingetretene ist, die Einigung des bulgarischen Volkes in einem einzigen Staate, der Westbalkan, das Westbalkanland und die Dobruddja in sich faßt.“

Der Kaiser außerordentliche Kriegsausgaben. Nachdem die Kammer dieser Tage einen Nachtragsetz zum Kriegsetz des laufenden Rechnungsjahres in Höhe von 20 Millionen Budget angenommen hat, erreichen nach den Darlegungen des Finanzministers die außerordentlichen Kriegsausgaben der Kaiserlich Kriegsbudget die Höhe von 111 284 737 Pfund.

Einzelkennung der russischen Staatsgebäude. Die Berliner Ausgabe der „Chicago Tribune“ will aus Petersburg erfahren haben, die dortigen News-Organe hätten wegen Kriegsmangels die Arbeit eingestellt, 7000 Arbeiter seien arbeitslos, und man fürchte, daß die Petition und die Dougla-Berte mit je 10 000 Arbeitern demnächst aus demselben Grunde schließen würden.

Eine petulische Interpellation. Wie der „Post“ Jg. aus Genf gemeldet wird, bezieht der sozialistische Abgeordnete Roulet in einer Interpellation auf der französischen Regierung Rücksicht auf die ohne Wissen des Parlaments abgeschlossenen, von Trotski jetzt veröffentlichten Geheimverträge.

Schandenhaftes Verbrechen. Dem kaiserlichen Mägen Hanselblad zufolge meißel das Londoner „Daily Chronicle“, die Gesundheit des britischen Botschafters in Petersburg habe sehr gelitten, er gedente aber vorläufig auf seinem Posten zu bleiben.

Gegen den belgischen Kriegsminister. Der belgische sozialdemokratische Minister Vandervelde will, wie dem „Borndorfer“ gemeldet wird, in Le Havre demnächst eine Tagesversammlung, um dem amtierenden „A. G. Gléde“, dem einzigen an der Front der Belgier zugehörigen Botschafter, ein Gegenwärtig zu bieten.

Schwarzer Trödel für eigene Kasse. Nach einer römischen Zeitung, bezieht sich der russische Botschafter in Rom, der italienischen Regierung eine „teure Enttäuschung“ darüber auszusprechen, daß die italienischen Bank und seine Verbindungen geschloffenen geheimen Abkommen in Petersburg veröffentlicht worden seien; die Veröffentlichung sei „eine gewöhnliche Verletzung der eingegangenen Verpflichtungen“.

Der Bauern-Sieg

Eine Geschichte aus den Bergen
von Paul Friedrich Damm.

(Schluß des Vorigen)

So war der Unbekannte, der über den weichen Nocken schritt, während ihr Fuß auf den harten, steinigen Weg trat, ziemlich nahe an sie herangekommen, als er sie erkannte und anrief: „Im nächsten Augenblick stand er neben ihr. Gleich vor Schritt und an allen Gliedern zitternd, sprach sie tonlos: „Christoph, du hast mich erkannt.“ Er aber, in der Meinung, daß sie die Käuferin im Wirtshause mit angelesen, fragte verwundert: „Ist nicht recht gemeldet, daß ich ihn für seine Spötterien geküßt habe?“ „Ist das erstemal, daß ich Blut vergossen, und's ist mir jammer. Aber er wird an mich denken und die anderen auch. Kräfte hab' ich halt — das haben's g'schaut!“

Dabei redete er die Arme, und seine Augen funkelten. Sie erschrak. Das war nicht mehr der wehmütige, hübsame Christoph. Bitterkeit war es doch nicht ganz, nicht mit ihm — Bitterkeit hatte er in einem Anfall des Wahnsinns auf dem Hügel oben — seltsame hatte sich ja vor ihren Augen dort gespielt! Bitterkeit — ja vielleicht — In ihrer Angst wollte sie Gemüthsruhe. Sie nahm sich zusammen. Gleichwohl beute ihre Stimme, indem sie sprach: „Allo hast du ihn erschlagen?“

Er lachte bitter auf. „Hätt' ich mich für einen Mörder, Ammerle? Reiser solltest du mich kennen!“ Schweigend ging sie nebeneinander dem Dorfe zu. Schon waren sie so nahe herangekommen, daß sie in den heißen Räumen der „Sonne“ die Zäuser sich dreien sahen.

„Sie sind noch lustig drüben“, bemerkte das Mädchen, dem das Säulchen ihres Gefährten anfang unheimlich zu werden.

„Bitterkeit tangt er wieder“, sprach Christoph mehr für sich, als zu seiner G. gleicher und wollte gerade auf das 2. itzhaus eilen.

„Was willst du dort?“ Bei dieser Frage, die das Mädchen an ihn richtete, drehte er sich um.

„Willst gehen, oder er wieder auf ist. Es tut mir doch leid um ihn.“ Mit einem Sprünge stand sie vor ihm.

„Sag' getauft?“ Er nickte bejahend, und als wäre eine Last von ihrer Brust gewälzt, atmete sie erleichtert auf.

„Und wen hast' getauft?“ forschte sie weiter. „Hab' ich's nicht schon gesagt? Der Jgnaz ist es ja nicht. Desmal hat's nur den Klaus getroffen.“

Hervor kam die Antwort. Eine leichte Röte überzog des Mädchens Wangen. Ihr Begleiter sah, wie er in ihrem Auge hell aufleuchtete. Dann wandte sie sich von ihm ab und entsetzte, so schnell die Füße sie trugen. Kaum, daß er ihr folgen konnte.

„Ammerle“, bot er, nachdem er sie eingeholt hatte. „Nichts für ungu!“

Sie stand still, schwer atmend und seufzend. „Sag' dich nicht recht getan?“ fragte er lechzend.

„Du sollst nicht recht vergessen!“ steht in der Bibel.“ „Und soll mir von dem Buchen meine Ehre rauben lassen?“ Ammerle, ich bin friedlich gewesen bis an diesen Tag. Aber jetzt wehr' ich mich! Ich mag nicht so wehleidig an. Ich muß es tun um meine- und deinetwillen. Heut' nachmittag, als du und Jgnaz —“

„Halt's getehen?“ „Gehen und gehst. Dir hat's nicht zugetreut — dies Gefoppe und Schächern mit dem gemeinen Bubem. Ja mein's doch gut mit dir — hab' alles dir anvertraut. Komm' mit auch ein bißel gut sein!“

Seine Stimme klang weich. Er blieb stehen und blinzelte sie mit feindlichen Augen an, während seine Hand die ihrige drückte.

Da lehte sie ihr blondes Köpfchen an seine Brust und weinte leise. Er aber schlang den Arm um sie und küßte ihr die Stirn und den Mund.

Sie ließ es still geschehen. Dann riß sie sich von ihm los, blinzelte ihn innig an und sprach: „Hab' Dank, Christoph! Leb' wohl und denke meine im guten, wenn sie leicht von mir reden.“ Ihre Stimme beute, und die Tränen standen ihr in den Augen.

„Aber was ist dir?“ fragte er überaus, indem er sie von oben bis unten betrachtete und das Bündel an ihrem Arme hängen sah. „Was schleppst du damit herum? In werd's dir tragen, bis wir brünten sind.“

„Ablehnend reichte sie ihm die Hand. „Es lohnt nicht mehr. Geh' nur und — nun gute Nacht, Christoph!“

„Sie waren an einen Punkt gelangt, wo der Weg in eine Gabel auslief. Die eine Spitze führte in das Dorf, die andere abwärts nach den Bergen. Diese Richtung wollte das Mädchen einschlagen, unbemerkt von ihrem Gefährten, den sie antrieb, ins Dorf vorauszugehen.“

Aber Christoph gab nicht so willig nach. „Gehen wir zusammen“, ermunterte er. „Doch sie mir noch mehr nachreden“, gab sie mit bitterem Tone zurück. „Schlechtes ist es nimmer“, versetzte er zuversichtlich. „Und doch das selbe, was sie von dir reden.“

„Mich mögen sie nicht leiden“, antwortete er mit Gleichmuth.

„Und mich auch nicht.“ „Aber nicht so darf er heftig dazwischen. „Und nimmer kehre ich dorthin zurück.“

„Ammerle“, lüch er in Erregung fort. „Man hat dich geküßt. Darum willst du fortgehen. Aber ich lasse dich nicht. Das Schandmaul werde ich stoßen, das dich beleidigt hat. Sag', war es der Siegfried? Nein, der Jgnaz war es. Ich werd' ihn —“

Doch sie unterbrach ihn: „Frage nicht weiter, Christoph. Ich mag nicht, daß du meinethwegen Streit anfängst.“

Die heftige Aufregung während der letzten Stunden hatte sie körperlich ermattet. Sie setzte sich auf dem weichen Rasenrand des Weges, das Bündel über ihren Schoß gebreitet. Christoph, der einhieb, daß er durch seine Fragen den Anlaß ihres Weggehens jetzt doch nicht erklären würde, stand unschlüssig neben ihr.

Ein Seufzer, der sich von ihren Lippen löste, erinnerte ihn an die traurige Lage, in der sie sich befand. Benzl er sie unbemerkt in den Hof zurückführen wollte, mußte es bald gelassen; denn Witternacht konnte nicht mehr fern sein, und bald mußte die tagelustige Gesellschaft aus der „Sonne“ heimkehren.

„Ammerle“, begann er wieder, „du kannst doch nicht in der Nacht hier draußen bleiben. Bleibe heute noch im Wirtshof — halt ja auch morgen noch Zeit zum Gehen.“

Sie antwortete nicht. Schwer mochte ihre Brust. Er beugte sich zu ihr hinab und fragte mit weicher Stimme: „Willst du zur Mutter heimkehren? Denke, was du ihr für Sorgen machtest.“

„Es wäre nimmer so gekommen, wenn der Vater noch lebte“, seufzte die Besammerte.

„Du hast's als Kind sehr gut gehabt?“ fragte er weiter, indem er sich neben sie setzte und ihre Hand ergrieff.

„Du gut“, entgegnete sie und hob das Ängstlich zu ihm auf. „So gut hat es selten einer, und gern dente ich an die schöne Zeit zurück.“

Der Vater war Förster beim Grafen Hohenstein? fragte Christoph, der von ihrer Herkunft schon gehört hatte. „Das ist ein sehr reicher Herr.“

„Ja, sehr reich“, versetzte sie leibhaftig, „und der Vater hatte drum ein so schönes Haus. Er war ein stattlicher Mann mit einem freundlichen Gesicht und war so gut, so herzlich mit uns genommen, durch den herrlichen Wald führten. Die Sonne ging unter. Golden färbten sich die Blätter in dem vergessenen Straß, und süßend fuhr der Wind durch das dürre Laub. Ich stand am Feuer und blinzelte dem Scheidenden nach, der bald hinter den dunklen Bäumen verschwand. Die Mutter lag auf dem Sofa und strickte. Das tat sie stets, wenn der Abend herankam.“

lokales.

Reichstriegeerdant.

Dem Reichstriegeerdant der deutschen Landes-Kriegereverbände ist folgendes Telegramm zugegangen:

„Nachdem nimmer der Herr des Reichs-Kriegere-Dants seine Gestalt angenommen hat, erlaube ich mich gern bereit, in Gemeinschaft mit dem Herrn Reichstriegeerdant die Ehrenpräsidentenwahl zu übernehmen. Ich wünsche der guten Sache frohe Lebensfreude und freue mich, aus den mit von hochberzogenen Spenden zugegangenen Mitteln dem Reichs-Kriegere-Dant die Summe von 100 000 M. überweisen zu können. Ich bitte um Mitteilung, an wen die Überweisung erfolgen soll.“

v. Hindenburg.

In dem gleichen Zweck hat der Herr Reichstriegeerdant ebenfalls 100 000 M. gelendet. — Neben der National-Stiftung für die Hinterbliebenen der Gefallenen und den Reichsausgleich für Kriegsbeschädigte ist der Reichstriegeerdant — eine Gründung des Reichstriegeerdant-Bundes — die dritte große, während des Krieges ins Leben tretende Organisation der freiwilligen Liebestätigkeit auf dem Gebiete der Kriegsvorgänger. Der Reichstriegeerdant bildet den Schlußstein dieses vaterländischen Werkes. Ihm wird die Fürsorge für diejenigen Kriegsvorgänger zufallen, die durch den Krieg nicht geschädigt sind, sondern erst nach dem Krieg durch Krankheit oder Alter oder durch andere Ursachen bedürftig werden, das heißt, für alle diejenige bedürftigen Kriegsteilnehmer, die weder unter die Fürsorge der Nationalstiftung, noch unter die des Reichsausgleiches fallen. Der Reichstriegeerdant wird als eine vollkommen unparteiische Einrichtung nicht nur Kriegereinsatzmitglieder, sondern auch Nichtmitglieder betreuen, und sich daher auch eine dementsprechende unparteiische Organisation erhalten.

Warum Bayern die Postpatente unterlassen läßt. Neben die Behandlung der Postpatente durch die bayrische Behörde wird der „B. Z.“ geschrieben: Seit Uebertragung der Postleistungen wurden in rund 12 000 Patenten folgende Mengen Nahrungsmittel beschlagnahmt: 450 Ztr. Mehl, 260 Ztr. Raps, 180 Ztr. Butter, 330 Ztr. Weiz, 100 Ztr. Honig, 144 000 Ztr.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe von Petroleum betr.
Das für landwirtschaftliche Zwecke und Heimalbeiter überwiefene, wie auch das sogenannte Freihandels-Petroleum darf nur gegen Abgabe der von uns ausgefertigten

Bezugskarten

an die Verbraucher nach den von uns den Verkaufsstellen unterm 4. ds. Mts. bekannt gegebenen Anordnungen verabfolgt werden.

Die Abgabe erfolgt bei den bekannten Verkaufsstellen von Montag, den 10. ds. Mts. mittags ab.

Der Kleinhandelspreis für das Liter Petroleum beträgt 36 Pfg. Wer gegen die erlassenen Anordnungen verstößt oder denselben zuwiderhandelt, verfährt, hat Ausschluß vom Handel zu gewärtigen und wird mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark oder mit Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft.

Commern, den 4. Dezember 1917
Der Magistrat.

Bekanntmachung

Die Ausweise zum Bezuge von Vollmilch verlieren mit dem 12. Dezember ihre Gültigkeit. Die Ausgabe neuer Ausweise findet am

Mittwoch, den 12. Dezember 1917

vormittags von 8-1 Uhr statt.

Der Buchstabe A - G von 8-10 Uhr

H - N „ 10-12 Uhr

O - Z „ 12-1 Uhr

Zur Erlangung eines neuen Ausweises für Kranke muß ärztliches Attest beigebracht werden. — Alte Ausweise müssen mitgebracht werden.

Die Abfertigung erfolgt nur in der angegebenen Reihenfolge.
Commern, den 8. Dezember 1917.
Der Magistrat

Berordnung.

Auf Grund des Artikels 68 der Reichsverfassung in Verbindung mit den §§ 4 und 9, Ziffer 6 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 und dem Gesetze vom 11. Dezember 1915 (R.G. Bl. Seite 813) verordne ich im Interesse der öffentlichen Sicherheit:

1. Alle Personen, die zur Abführung von Heu und Stroh aufrecht werden, um den Bedarf des Heeres zu decken, und die im Stande sind, der Aufforderung Folge zu leisten, haben das angeforderte Heu und Stroh unverzüglich abzuliefern.
2. Zuwiderhandlungen werden, soweit nicht nach den bestehenden Gesetzen eine höhere Strafe vermerkt ist, mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorhandensein mildernde Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.
3. Die Verordnung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft.

Magdeburg, den 3. Dezember 1917.
Der kommandierende kommandierende General des 4. Armee-Korps
Gottop.
Generalkommandant

Weihnachtsbitte.

Zum vierten Male naht das Weihnachtsfest im Kriege. Wieder möchte auch in diesem Jahre der Frauenverein helfen, daß den vielen Kindern unserer tapferen Krieger eine kleine Weihnachtsfreude bereitet werden kann. Darum wenden wir uns an alle Einwohner unserer Stadt mit der herzlichsten Bitte um Gaben.

Jede, auch die kleinste Spende, ist herzlich willkommen und wird dankend in der Superintendentur angenommen. Laßt unser Geben ein kleiner Ausdruck des großen Dankes sein, den wir alle den tapferen Söhnen unserer Stadt schulden.

Der Vorstand des Frauenvereins.

Sämtliche Stücke der

VI. Kriegsanleihe

sind eingetroffen und bitten wir um baldige Abholung.
Spar- & Vorschuß-Verein, Commern.

E. G. m. b. H.

Benecke & Lattey

Magdeburg,

Breiteweg 169

Möbel

Für ganze Ausstattungen, Klein-Möbel in allen Arten:

Rauchtische, Truhen, Standaehren, Klubsessel, Blumenkrippen, Büstenständer, Polstermöbel.

« Perser-Teppiche »

von directem Import.

Bekanntmachung

betreffend die Zahlung der Kriegsfamilienunterstützung
Die nächste Zahlung der Kriegsfamilienunterstützung einschließlich der nach der Bundesratsverordnung vom 2. Nov. ds. Js. zu zahlenden Zuschußunterstützung erfolgt am

16. Dezember d. Js.

Commern, den 2. Dezember 1917.
Sinning, Bürgermeister

Bekanntmachung.

Zur Vermeidung des Mißbrauchs der Provinzialsteuern stelle Magdeburger werden für den Verkauf des Kaltes Fetts (einschließlich Eigelb) die Preise für die Abgabe von Speck und Fett aus dem Hause die folgenden sein:

Artikel 1.	
10 Pfund und Unvollt feinstes:	1,80 Mk.
für 0,50 Kg. in den Speck oder Fett	2,00 Mk.
für 0,50 Kg. geschälten oder geschälten Speck	2,80 Mk.
für 0,50 Kg. geschälten Speck	2,80 Mk.

Artikel 2.	
500 gr. in den Speck — 425 gr. geschälten und geschälter Speck	oder 375 gr. geschälten oder geschälten Speck
oder 375 gr. geschälten Speck	oder 375 gr. geschälten Speck

Die Veranschlagung zur Abgabe von Speck und Fett erfolgt bei Hausbesitzern von dem in gemeinlichen Fellen, Kranke, Kankeln oder ähnlichen Vorfällen, soweit sie als Selbstversorger anerkannt werden sind und bei Hausbesitzern solcher Selbstversorger, denen nach den geltenden Vorschriften bei besonders anstrengender Tätigkeit in der Verwaltungsweg Zusatzguten gewährt werden.

Artikel 4.
Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung durch das Kreisblatt in Kraft, gleichzeitig mit den früheren entgegenstehenden Bestimmungen außer Kraft.

Magdeburg, den 8. Dezember 1917.
Der Vorsteher des Kreisamtes
Friedrichs Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.
Commern, den 8. Dezember 1917
Der Magistrat

Ich habe heute eine Nachtragsbekanntmachung Nr. 1061/17 17 A. 10 zu der Bekanntmachung Nr. 17 17 A. 10 vom 1. Juli 1917, betreffend die Abgabe von Speck und Fett, veröffentlicht.

Die Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen und in sonstiger Weise veröffentlicht worden.
Magdeburg, den 1. Dezember 1917.
Der kommandierende kommandierende General des 4. Armee-Korps
Gottop.
Generalkommandant.

Suche Grundbesitz

Landwirtschaft, Gasthof, Hotel, Zins- oder Geschäftshaus, Pensions-Wirt, Geschäft oder dgl. für Landwirt geeignet, mit sehr hoher Anzahlung! Weiter: Angebote nur schriftl. an H. Peters, Fio. Nr. 6, Rochfeldstr.

Gut oder Nittergut

kleiner Grundbesitz nicht unter 200 Morgen oder größeres Erwerbsgut gesucht; Gebäudezustand Nebenbesitz; auch Auszahlung in jeder Höhe! Nur schriftliche Angebote an H. Peters, Fio. Nr. 6, Rochfeldstr.



Christliche Annnoncen
Wer etwas zu kaufen oder zu verkaufen hat, wer Personal, Vertreter, Lehrling oder dgl. sucht, wird in der Regel nicht mit seinem Namen in der Annnonce genannt sein wollen. In diesen Fällen nimmt unsere Annoncen unter Aufsicht gegen und liefert sie unentgeltlich an die betreffenden Stellen. Die Annnoncen sind bei uns zu sehen und bei Aufnahme können wir auch durch uns an die Stellen, die wir annehmen, weitergeben.

Annnoncen-Expeditoren
Rudolf Woffe
Magdeburg, Breiteweg 12

